

wo einstens dieses Kloster gestanden haben soll. Nachrichten zu Folge sollen von demselben Augustiner-Orden die Klöster in Großenhain und Mutschén begründet worden sein. Radeburg hat verschiedene Besitzer gehabt. In den früheren Zeiten gehörte Radeburg den Herzogen von Sachsen (Meißen). Bei einer Ländervertheilung zwischen den beiden Brüdern Herzog Ernst und Albrecht fiel Radeburg einigen schriftlichen Nachrichten zu Folge dem Herzog Albrecht zu. Von diesem ist es verkäuflich an das Geschlecht derer von Bünau, von diesem Geschlecht und namentlich von Rudolph von Bünau, sollen ebenfalls nach jenen schriftlichen Nachrichten die Radeburgischen Güter und zwar 1624 an Herzog Georg und Churfürst von Sachsen wieder gekommen, aber nun nach kurzem Besiz 1625 an andere wieder verkauft worden sein, und nach mehrern Besitzern zuletzt und gegenwärtig an den Durchl. Fürsten von Neuz-Greiz ältere Linie.

Im Jahre 1612 den 17. März wurde Radeburg von einer verheerenden Feuersbrunst ergriffen, wo 124 Wohnhäuser, die Kirche mit ihrem Orgelwerk und Geläute, geistliche und Schulgebäude in Asche gelegt wurden. Desgleichen im Jahre 1718 den 31. Julius wurde es abermals von diesem Unglück heimgesucht, wo binnen 4 Stunden 142 Wohnhäuser, Kirche, Pfarre, Diaconat und Schulgebäude, das Rathhaus, der Herrnhof, eingeäschert wurden und dadurch Radeburgs Bürger großen Schaden erlitten haben. Die damalige Besitzerin, Frau Gräfin Erdmuth von Bottmar soll sich der Abgebrannten ungemein wohlthätig angenommen haben, auch von Seiten des Churfürsten und Königs von Polen, Friedrich August, durch eine bedeutende Quantität Bauholz den hiesigen Hausbesitzern zu Hülfe gekommen sein. — Die Kirch- und Thurm-Mauern wurden mit einem verlorenen Dache bedeckt, die geistlichen und Schulgebäude bald wieder hergestellt. — Die damals in der Sophienkirche zu Dresden befindliche Orgel, welche zu jener Zeit zum Verkauf feilgeboten war, ward in Beziehung auf Radeburgs traurige Lage, als Begünstigung vor allen andern Orten um den Preis von 200 Thlr. abgelassen, von dem Orgelbauer Martin reparirt und am Feste Maria Verkündigung 1722 zum erstenmal gespielt und feierlich eingeweiht. Das Geläute aus drei Glocken bestehend, wurde schon 1719 wieder hergestellt vom Glockengießer Michael Weinhold in Dresden, und zwar unter besonderer Aufsicht der Frau Gräfin von Bottmar gefertigt. Die Sage hat sich unter den alten Bewohnern wenigstens früherhin erhalten, daß genannte Frau Gräfin in den Guß der Glocken eine Parthie Silber eigenhändig geworfen habe. Daß das hiesige Geläute, welches noch dasselbe von jenen Jahren, ein sehr helles wohlklingendes Geläute ist, ist nicht zu bezweifeln. Diese Glocken wurden auf den durch Feuer ausgebrannten Thurm gebracht, aber im Jahre 1769 mußten solche von dem durch Zeit, Sturm und Wetter immer mehr den Einsturz drohenden Thurme, wieder herunter genommen werden, da man es nicht mehr wagen durfte, ohne Gefahr mit der großen Glocke zu lauten. Es wurde demnach ein Glockenstuhl in einer kleinen Entfernung von der Kirche besonders errichtet, die Glocken auf denselben gebracht und so zu gottesdienstlichen Handlungen, wie auch Früh und Abends geläutet. Im Jahre 1780 wurde nun der durch die Zeit noch mehr seiner Zerstörung entgegengehende Thurm gänzlich abgetragen, von Grund aus neu erbaut und im Jahre 1781 dieser Bau vollendet. Und so steht sie heute noch da, die Kirche, wie solche von den Vorfahren unter manchen dargebrachten Opfern wieder hergestellt worden ist. — Der hiesige Ort ist seit dem Brand von 1718 mehrmals von Feuersbrünsten heimgesucht worden, besonders in den Jahren 1741 am 11. Mai und 1746 an demselben 11. Mai, wo die ganze Obergasse in Asche gelegt wurde, so, daß, wo das Feuer 1741 sein Ende fand, 1746 von dem Nachbarhause wieder ausging und die 1741 stehen gebliebenen Häuser durch die Feuerflammen zerstört wurden. Sehr merkwürdig bleibt Radeburgs Bewohnern der 25. Juni 1794, wo ein furchtbares Gewitter über hiesigen Ort aufzog, und feurige Blize Tod und Verderben drohten. — Nicht nur, daß der Blitz ein Haus entzündete und solches völlig niederbrannte, in einem andern das Dach zersplitterte und das Sparrwerk entzündete, sondern auch eine Frau tödtete, mehre Stück Vieh erschlug, ein anderer Blitz am Thurm herabging und den Glöckner, welcher zu der Stunde auf dem Thurme war, betäubte. Laut Nachrichten soll es an diesem Nachmittag 9 mal eingeschlagen haben; es läßt sich denken, in welche Furcht und Schrecken diese Gewitter die Bewohner gesetzt haben. Doch unter allen den Feuersbrünsten, welche von 1718 an Radeburg heimsuchten, blie-

ben die Kirche, die geistlichen und Schulgebäude unversehrt, und so freuen wir uns heute noch der von unsern Vorfahren wieder erbauten Kirche, einer Kirche, die, wenn sie auch des innern Schmucks entbehrt, doch hell, geräumig, anständig ist und dem Zweck entspricht, dem sie geweiht ist. Das Altarblatt stellt Christum am Kreuze dar, und am Fuße desselben die trauernde Mutter und weinende Freunde. — Ein sehr schöner Kronleuchter, von hiesigen Tünglingen und Jungfrauen im Jahre 1821 durch Begünstigung der Umstände um einen billigen Preis erkaufte und der Kirche geschenkt, ist eine freundliche Zierde unserer Kirche. —

In kirchlicher Beziehung sind der Parochie Radeburg drei Filiale einverleibt, namentlich **Verbisdorf** und **Bärwalda**, welche, vom Pfarrer und **Würschnis** mit **Klein-Taundorf**, welches vom hiesigen Diaconus verwaltet wird. In der Stadt selbst hat der Pfarrer allein alle Pastoralien, alle kirchlichen Handlungen zu verrichten, nur die Beichtreden wechseln zwischen dem Pfarrer und Diaconus; letzterer hat alle Nachmittagspredigten hier und alle vier Wochen, als den vierten Sonntag die Frühpredigt, so wie auch alle vier Wochen am zweiten Sonntage an der Kirche zu Bärwalda Vormittags zu predigen und jedesmal den zweiten Feiertag daselbst das Amt der Communion zu halten; alle pfarramtliche Einrichtungen in Würschnis hat derselbe, als Pfarrer daselbst zu verwalten. An den ersten drei Feiertagen hat der Pfarrer auch hier die Nachmittagspredigt, also an diesen Tagen, so wie an Bußtagen und Neujahr in allen drei Kirchen zu predigen. —

Verbisdorf, ein Rittergutsdorf, in das Amt Dresden gehörend, von einigen 80 Häusern und ungefähr 500 Einwohner, war früherhin hier eingepfarrt, wurde aber 1612 eine selbstständige Kirchengemeinde, doch ohne Kirche. Alle gottesdienstliche Handlungen werden in einem, in dem Rittergutsgebäude 46 Stufen hoch, unter dem Dache, eingerichteten Betsaale verrichtet, sehr beschwerlich für die Kirchengemeinde und dem Pfarrer, im Sommer durch große Hitze und im Winter durch drückende Kälte, auch beschwerlich zu sprechen und es wäre sehr zu wünschen, daß eine Kirche daselbst erbaut würde. Vermögen hat die Kirche nicht. Ein Legat von 400 Thlr. hat Herr Carl Dietrich von Seidler, Königl. Sächs. General, Herr auf Grubnis mit Ragwis, in Verbisdorf geboren, testirt, mit der Bedingung, daß von den Zinsen dieses Capitals dem Pfarrer jährlich 6 Thlr., dem Schulmeister daselbst 2 Thlr. gegeben und das übrige unter die bedürftigsten Armen vertheilt werden soll. So geschahen Dresden den 16. April 1709. Der gegenwärtige Schulmeister in Verbisdorf ist Johann Christian Tronick gebürtig aus Bärwalda. Seit acht Jahren ist in Verbisdorf ein ganz neues Schulhaus — und zwar auf einem passenderen Plage als das vorige alte gebaut worden, die Zahl der dasigen Schulkinder beläuft sich gewöhnlich auf 70 bis einige 80 Kinder. Verbisdorf hat vor dem Ritterguthshofe einen kleinen Thurm, wo das Geläute von 2 Glocken sich befindet.

Bärwalda, das zweite Filial von Radeburg, im Amte Moritzburg, ohngefähr 260 Seelen enthaltend, hüllt sich nach seiner Entstehung, da keine Urkunden vorhanden, in ein Dunkel ein und es bleibt ungewiß, ob vor den Zeiten der Reformation dieses Dorf einen eigenen Pfarrer gehabt, oder ebenfalls von dem Pfarrer in Radeburg die kirchlichen Angelegenheiten besorgt worden sind. Soviel ergibt sich aus einzelnen älteren Nachrichten, daß die Besetzung des Pfarrers in Bärwalda durch das Consistorium in Meißen geschehen ist. Dieses Kirchdorf hat eine dem Bedarf der Einwohnerzahl hinlänglich geräumige Kirche, obgleich zu wünschen wäre, sie möchte erweitert werden, da die Zahl der Kirchen-Gemeindeglieder wie überall, auch dort sich vermehrt. Besondere Auszeichnungen im Innern der Kirche sind nicht vorhanden. — Eine neue Orgel vom Orgelbauer Kaiser in Dresden, um den Preis von 500 Thlr. verfertigt, wurde im Jahre 1820 durch Bewilligung eines Ehrwürdigen Consistorii in Dresden aufgestellt und vom Cantor Thieme in Großenhain übernommen, da vorher nur ein ganz unbedeutendes Positiv zur Begleitung des Gesangs vorhanden war. — Auch ein ganz neuer silbern-vergoldeter Kelch wurde für die Kirche erkaufte, eine Thurmuhre angeschafft und der Betrag aus dem dasigen Kirchen-Aerario entnommen, da solches ziemlich vermögend ist. — Der gegenwärtige Schulmeister in Bärwalda ist Joh. Gottfried Schulze aus Blatensleben gebürtig, zuvor Seminarist zc. Dessen Vorgänger waren: Kahlsch, Trobisch, Pohle, welcher letztere 54 Jahre Schulmeister gewesen ist. Das Schulhaus in Bärwalda befindet sich ebenfalls in gutem Zustande, die Schülerzahl